

Das Klettern ist der Woodpeckers täglich Brot

Von 1. Oktober bis zum 28. Februar ist das Fällen von Bäumen gestattet. Das heißt für die Woodpeckers und andere Firmen: Es gibt viel zu tun. Dabei besteht ihre Arbeit aus weitaus mehr als dem Fällen von Bäumen.

VON ELKE JACOBI

MERCHWEILER/SPIESSEN-ELVERSBERG Zurzeit geht es hoch hinaus für die Männer und eine Frau. Wenn am 1. Oktober die Zeit des Jahres beginnt, in der es gesetzlich gestattet ist, Bäume zu fällen, kann sich die Firma von Andreas Schuler und Felix Wenz über Arbeitsmangel nicht beklagen. Denn die Zeitspanne der erlaubten Fällung ist kurz und endet bereits wieder am 28. Februar. Doch zum Aufgabengebiet der Woodpeckers



Andreas Schuler

mit Firmensitz in Marpingen und Einsatzgebieten im ganzen Land und darüber hinaus – darunter auch so einiges im Landkreis Neunkirchen – gehört weitaus mehr, als das Fällen von Bäumen. Das findet im Übrigen mittels Seilklettertechnik statt. Ansonsten geht es um Baumpflege, Totholzabfuhr, Kroneneinkürzung, Verkehrssicherung, Baumkontrolle, Erstellung von Baumkatastern und Baumgutachten. Vor allem aber um eins: den Baum möglichst zu erhalten.

Im Gespräch über die Arbeit der Baumpflege drängt sich dem Zuhörer unweigerlich der Vergleich mit dem Zahnarzt auf. Hier wie da

gilt: Erhalten hat oberste Priorität. Und wo der eine zieht, wenn alle Möglichkeiten ausgeschöpft sind, fällt der andere erst dann, wenn Gefahr besteht oder eben absolut nichts mehr zu retten ist. Wie aber erkennt nun der gemeine Bürger, dass sein Baum nicht mehr gesund ist? Verliert der Baum im Sommer bereits seine Blätter oder bekommt gar nicht erst welche oder hat er Pilzfruchtkörper am Stamm, dann wird es Zeit, einen Fachmann um Rat zu fragen. Baumkontrolleure wie Schuler kommen dann vor Ort und sehen sich die Sache an. „Man kann ja in den Baum nicht reingucken“, sagt der gelernte Forstwirt. Deshalb kommt erst einmal das Bohrwiderstandsmessgerät zum Einsatz. Die 40 Zentimeter lange Nadel bohrt sich in den Stamm und zeigt auf einer Skala an, wo Hohlstellen sind. Auch die Schalltomografie ist eine Möglichkeit. Die rundum am Stamm platzierten Sensoren messen die Bruchsicherheit.

„Danach wird über die weitere Vorgehensweise entschieden“, erklärt Schuler: Ist es notwendig zu fällen, oder kann auch eingekürzt werden? Manchmal möchten Menschen Bäume entfernt haben, ohne dass die Schäden zeigen. „Dann versuche ich erstmal schmackhaft zu machen, dass vielleicht auch Einkürzen eine Lösung ist.“ Nicht immer gelingt das. Wie kürzlich in Theley, als ein älterer Herr seinen Nussbaum gefällt haben wollte, weil er es nicht mehr schaffte, die Blätter zu entfernen.

Längst nicht alle Bäume dürfen – Wunsch hin oder her – einfach gefällt werden. Einige Städte und Gemeinden haben Baumschutzsatzungen. Auch in der Gemeinde Merchweiler gibt es seit 2010 eine solche. Sie legt den Schutz von Bäumen fest, die mindestens 100 Zentimeter Stammumfang in einem Meter Höhe haben. Dazu den Schutz langsam wachsender Arten wie Eibe, Stechpalme, Eberesche und Maulbeerbaum. Die Gemeinde kann Maßnahmen zum Erhalt anordnen. Natürlich gibt es Ausnahmen wie Verkehrgefährdung. Andere Ausnahmen kann man sich genehmigen lassen, muss dann aber für Ersatzpflanzungen sorgen. Ordnungswidrigkeiten können, so die Satzung der Gemeinde Merchweiler, mit Geldbußen bis 50 000 Euro geahndet werden. Welche die besonders schützenswerten Arten sind, das weiß Schuler aus dem Effeff: „Alles was langsam wächst.“ Wo es welche Baumschutzverordnungen

gibt, das findet Nadin Graf, die gute Seele im Büro mit dem Überblick über alle Einsätze, mit einem Klick.

Hauptgrund, warum jemand einen Baum gefällt haben möchte, ist zumeist die Größe. „Wer in den 70er Jahren beispielsweise eine Reihe Fichten als Sichtschutz an die Grundstücksgrenze gepflanzt hat, die sind jetzt ganz schön groß geworden“, nennt Schuler ein Beispiel. Die Bäume, mittlerweile gut 20 Meter hoch, dürften meist gefällt werden. Weitere Fällgründe: die Verkehrssicherheit oder aber auch im Falle geplanter Bauvorhaben. Dann dürfen die Baumfäller auch außerhalb der gesetzlichen Zeiten fällen, müssen allerdings mögliche Baumbewohner im Blick haben. „Generell appellieren wir daran, dass man Bäume nicht grundsätzlich gleich wegmachen muss“, betont Schuler. Allerdings erinnert er auch daran, dass der Baum-Eigentümer für die Verkehrssicherheit verantwortlich ist. Regelmäßige Baumkontrollen helfen da, Unsicherheiten zu beseitigen.

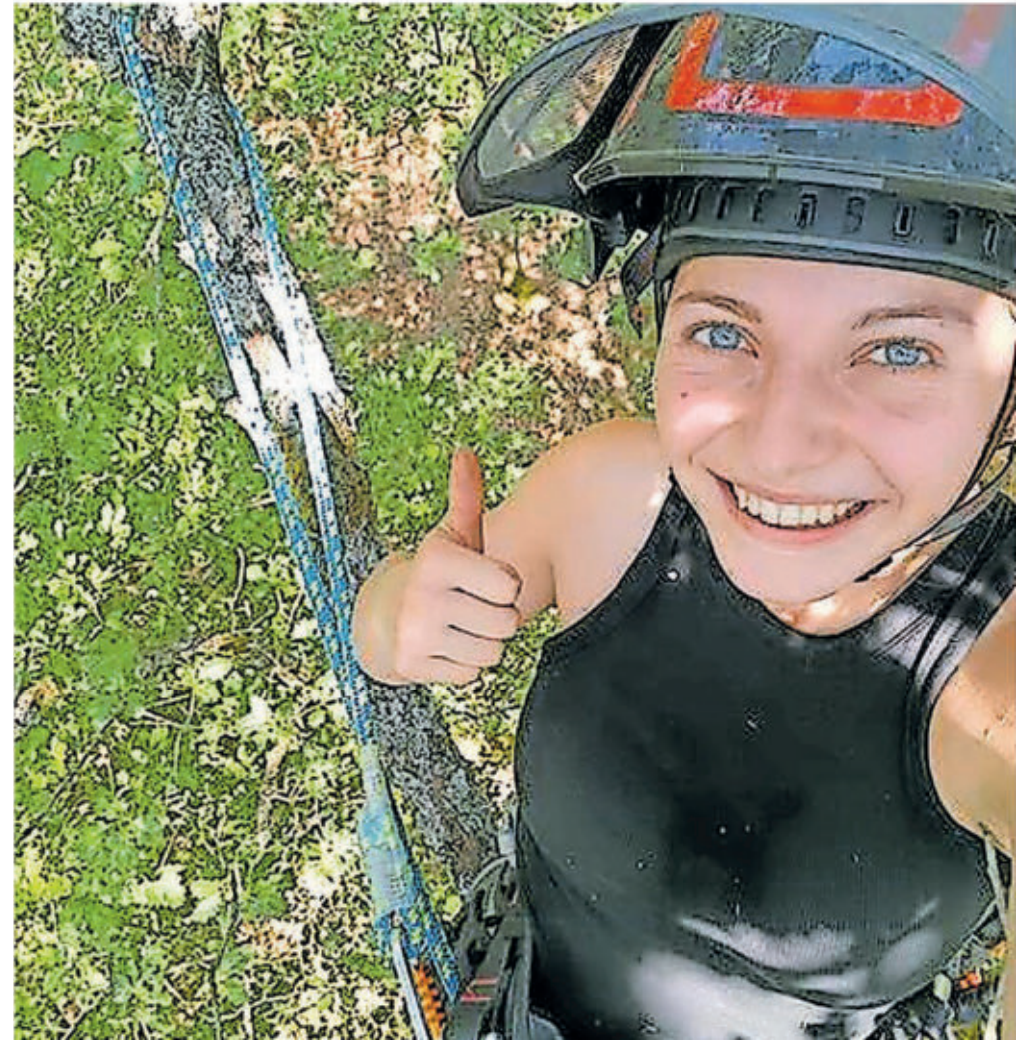
Diese Kontrollen lassen auch Firmen und Gemeinden machen. Zu den Kunden der Woodpeckers gehört auch die Gemeinde Spiesen-Elversberg. Zusammen mit einer anderen Firma werden auf den öffentlichen Plätzen regelmäßig die Bäume kontrolliert. Alle sechs Monate, einmal mit, einmal ohne Laub. In einem digitalen Baumkataster sind die einzelnen Bäume durchnummeriert aufgeführt. Schuler demonstriert es für den Friedhof Gänsberg. Wer die einzelne Nummer anklickt, der erfährt alles, was es rund um den Baum zu wissen gibt, Daten, Schäden, alle erfolgten Maßnahmen.

Zu den häufigsten Maßnahmen gehören die Entnahme von Totholz, die Kronenverkürzung oder auch die Kronensicherung. Die Sicherung ist



Nadin Graf koordiniert am Bildschirm die Aufträge.

FOTO: ELKE JACOBI



Mit Prisca Sommer ist auch eine Frau im Kletter-Team.

FOTOS (2): WOODPECKERS ANDREAS SCHULER & FELIX WENZ

vor allem dann notwendig, wenn ein Baum einen sogenannten Zwiesel hat, sich in zwei Stämme teilt. Nach dem Einkürzen verbindet man hier die beiden oberen Stämme im oberen Drittel mit einem dynamischen Seil. Die Dynamik ist wichtig, damit der Baum sich gesund weiterentwickeln kann. „Bei jeder Rettung sind wir stolz“, sagt Schuler.

Seit die Firma im Jahr 2020 gegründet wurde, gehören zu den rund 1000 Kunden Städte, Gemeinden, große Firmen, Privatkunden im

Saarland und aus Rheinland-Pfalz. Insgesamt hat die Firma zehn Beschäftigte. Wer Interesse an dem Beruf hat, der kommt am besten aus einem anderen „grünen“ Beruf. Muss aber nicht. So arbeitet bei den Woodpeckers – zu deutsch übrigens Spechte – mit Prisca Sommer auch eine junge Frau, die ursprünglich Erzieherin gelernt hat. Die Ausbildung findet über Weiterbildung statt. Dazu gehören auch die SKTA- und SKTB-Kletterscheine. Nicht alle Großwerkzeuge, die gebraucht werden, hat die Firma selbst. Da gibt es einen Pool von Baumfällern/-pflegern, der sich gegenseitig unterstützt. So leiht man sich beispielsweise mal die Hubarbeitsbühne aus oder auch einen Großhäcksler. Das macht die Arbeit schneller und kommt damit auch dem Kunden zu Gute. Wichtig bei der Arbeit ist: Man muss sich aufeinander verlassen können. Bei den Woodpeckers funktioniert das. „Wir sind ein eingespieltes Team.“ Schuler und Wenz arbeiten nun schon 14 Jahre zusammen – vor Firmengründung im Nebenerwerb –, da versteht man sich ohne Worte.

Wer einen Baum gefällt haben

möchte: Am besten holt man sich den Rat der Fachleute ab März, April bereits ein. Denn ruckzuck ist das Terminbuch für Oktober und November voll. Die Arbeiten finden in der Regel als Ein- oder Zweitagesbaustellen statt. Und der Tipp des Fachmannes: Auf jeden Fall immer den Expertenrat einholen und nicht selbst experimentieren. Erst ein paar Tage vorm SZ-Besuch wurden die Woodpeckers gerufen, weil ein Privatmann in St. Ingbert angefangen hatte, einen Baum zu fällen. Der drohte dann auf ein Gebäude zu fallen. Die Spechte retteten die Situation. Die Begutachtung durch die Fachleute ist erstmal kostenlos. Danach macht Schuler dann die Kalkulation: Was sind die Schäden, was muss getan werden, wie viel kostet das? Schuler ist Baumpfleger aus Leidenschaft. Da machen ihm auch die rund 100 000 Kilometer im Jahr, die er und Wenz zu den einzelnen Baustellen zurücklegen, nichts aus. Und das Klettern bis in 40 Meter Höhe schon mal gar nicht.

Produktion dieser Seite:

Jennifer Klein
Melanie Mai

Das Klima im Blick am Steinwald-Gymnasium

NEUNKIRCHEN (red) Glücklicherweise wurde die frisch renovierte Aula des Gymnasiums am Steinwald in Neunkirchen gerade rechtzeitig zur Nutzung freigegeben, denn kurz vor den Herbstferien fand für die Schüler der Klassenstufe zehn ein besonderer Schultag statt. „Sie nahmen sechs Schulstunden lang am Unterrichtsmodul ‚Klimakonferenz‘ teil, das am Steinwald bereits seit 2011 in Zusammenarbeit mit dem Klima-Projekt Neunkirchen durchgeführt wird“, erläuterte Nicole Martin, Erdkundelehrerin und Organisatorin der Veranstaltung. Es handelt sich um eine Kooperation aus Stadtverwaltung, KEW – beide Institutionen an diesem Tag vertreten – und der Sparkasse Neunkirchen mit dem Ziel, das Themenspektrum Energiesparen, Klimaschutz und Energiewende zu fördern, wie es in der Mitteilung der Schule heißt.

Referent Michael Geisler (Geoscopia) brachte die Gruppe zuerst in einem kurzweiligen Vortrag auf den aktuellen Stand in Sachen Klimawandel und die dadurch bedingten Veränderungen der Erdoberfläche, bevor dann jeder selbst aktiv werden durfte. Als Vertreter unterschiedlicher Kontinente beziehungsweise einzelner Länder

und Nichtregierungsorganisationen (NGOs) nahmen die Zehntklässler in ihren Teams unterschiedliche Rollen ein, recherchierten die Ausgangslage online, diskutierten in gruppenübergreifenden Gesprächen miteinander über die Folgen des Klimawandels, verhandelten, schlossen Verträge und fanden schließlich zu einer Klimakonferenz-Abschlussrunde zusammen, in der die Ergebnisse im Plenum präsentiert wurden. Ein spannender, lehrreicher und doch anstrengender Schultag.

Dass Klimapolitik gar nicht einfach ist, war am Ende jedem klar geworden.



Klimakonferenz am Gymnasium am Steinwald
FOTO: MICHAEL MÜLLER

Großer Infobedarf in Sachen Heizung und Klimaschutz

NEUNKIRCHEN (red) Die Informationsveranstaltung „Heizung – Wo geht die Reise hin?“ des Klima-Projekts Neunkirchen am Freitag, 10. November, war gut besucht. Bürgermeisterin Lisa Hensler begrüßte mehr als 160 interessierte Bürgerinnen und Bürger im großen Versammlungssaal der KEW.

Besonders für Hauseigentümerinnen und -eigentümer war die kostenlose Veranstaltung interessant. Neben grundlegenden Infos zu gesetzlichen Anforderungen gaben fachkundige Referenten Tipps zur zukunftsfähigen Vorbereitung des Eigenheims und zur Förderkulisse. Jörg Welter, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Neunkirchen, und KEW-Vorstand Marcel Dubois empfahlen eine individuelle Energieberatung, wenn sich Bürgerinnen und Bürger dem Thema annähern möchten.

Zu einer solchen Energieberatung haben sich dann auch zahlreiche Interessierte angemeldet. Den Eigenanteil in Höhe von 30 Euro für die individuelle Energieberatung wiegt das Klima-Projekt Neunkirchen durch ein besonderes Zusatzpaket in Form einer Obst- und Gemüsebox vom Martinshof und eines Energiekostenmessgerätes auf.

Runderneuerung fürs Beet

NEUNKIRCHEN (red) Seit 2016 werden im Rahmen des ehrenamtlichen Projektes „Neunkircher Wohlfühlloosen“ Begrünungsmaßnahmen im öffentlichen Raum initiiert. Die ursprünglich als privater Gartenwettbewerb im Jahr 2003 gestartete Idee musste im Laufe der Jahre von den Verantwortlichen verändert werden, da die Teilnehmerzahl immer geringer wurde, teilt die Stadt mit. So setzen sich die ehrenamtlichen Helfer der Bürgerinitiative Stadtmitte unter anderem dafür ein, dass Bäume am Schloßspielplatz gepflanzt, Blumenwiesen sprossen und Hochbeete für die Parkschule erstellt wurden.

„In diesem Jahr bin ich sehr froh darüber, dass mit den Fördermitteln der Sparkasse Neunkirchen unser

großes Beet am Neuen Markt eine nachhaltige Runderneuerung erfahren durfte“, stellt Bürgermeisterin Lisa Hensler fest. Das in die Jahre gekommene Beet war den klimatischen Veränderungen nicht mehr gewachsen. Zudem plante Alexander Schug, Landschaftsarchitekt der Kreisstadt, zusammen mit Grünpaten das Beet so, dass eine Vielzahl an Bodendeckern einen respektvollen Umgang mit der Grünfläche erschwert.

Marktbereichsleiter Daniel Isensee von der Sparkasse Neunkirchen überreichte den symbolischen Spendenscheck in Höhe von 2500 Euro: „Wir als Sparkasse freuen uns, dass wir durch unsere Spende einen Beitrag leisten dürfen zur För-

derung dieses tollen Projektes. Ganz im Sinne unseres Engagements für die Region sowie Nachhaltigkeit und Umwelt.“

Anka Rahman, Elisabeth Schmitt und Georg Latz klagen unisono: „Nicht wenige Zeitgenossen nutzen das Beet für ihre Hunde. Andere wiederum sind zu träge, um das Beet herum zu gehen, sondern suchen sich einen Weg hindurch.“ Joachim Becker von der Bürgerinitiative bedankte sich insbesondere bei der Gartenabteilung des Zentralen Betriebshofes, die am regenreichsten Tag der Woche die Aufgabe hatte, Stauden in die Erde zu bekommen. Zudem ließ er es sich nicht nehmen, den Grünpaten des Beetes für ihre jahrelange Bereitschaft zu danken, diese Örtlichkeit fast jeden Samstag zu pflegen und Müll zu entsorgen.

Stadtteilmanager Wolfgang Hrasny informierte darüber, dass man das Projekt im kommenden Jahr noch einmal überdenken wolle. „Im Zuge der Klimaentwicklung und der Problemlage im urbanen Umfeld bietet sich ein noch nachhaltiger Einsatz der durch die Sparkasse zur Verfügung gestellten Fördergelder an. Geplant ist die Unterstützung von Baumpflanzungen im privaten Bereich. Wir werden zeitnah der Öffentlichkeit ein neues Konzept vorstellen“, weiß Hrasny zu berichten.



Daniel Isensee und Martin Frisch von der Sparkasse übergeben Bürgermeisterin Lisa Hensler im Beisein der Bürgerinitiative sowie städtischer Mitarbeiter den symbolischen Scheck.
FOTO: STADT/WOLFGANG HRASKY